

Ein besonderer Spaziergang mit Barbara Müller:

# Die Schneebergers

Osterhofen verändert sich, ob zum Guten oder zum weniger Guten, sei dahingestellt. Wenn man wie ich ein Osterhofener Gewächs ist, sieht man mit stiller Wehmut, dass vieles leise vergeht, dass die neu zugezogenen Bewohner ein leeres Buch aufschlagen, während die Erinnerungsseiten meiner Generation eng beschrieben sind und kostbare Gedanken über Osterhofener Menschen, Orte und Geschehnisse beinhalten.

Solche Menschen, die seit Jahrzehnten zu Osterhofen gehören, sind die Schneebergers mit ihren Verwandten, die Wolf, Daniel oder Reinhardt heißen. Als Kind haben mich die Vornamen fasziniert, denn neben Erich und Karl, neben Waltraud oder Mariele hörte ich auch von Zita, Silvana, Marcello oder Manolito – und diese klangvollen Namen allein zeichneten die Träger schon aus.

## Gute Rechner und Musiker

Schon früh hatte ich Kontakt zu einem Zweig der Schneebergers, der Familie von Karl aus der Ruckasinger Straße, der regelmäßig in unseren Laden kam, um große Mengen einzukaufen und dann mit Papa eine Zigarette zu rauchen. Heute noch denke ich mit Bewunderung an das ältere Paar in langen Pelzmänteln, die Eltern meiner späteren Klassenkameradin Mariele, deren Tochter Angelina eine Generation später meine Schülerin war.

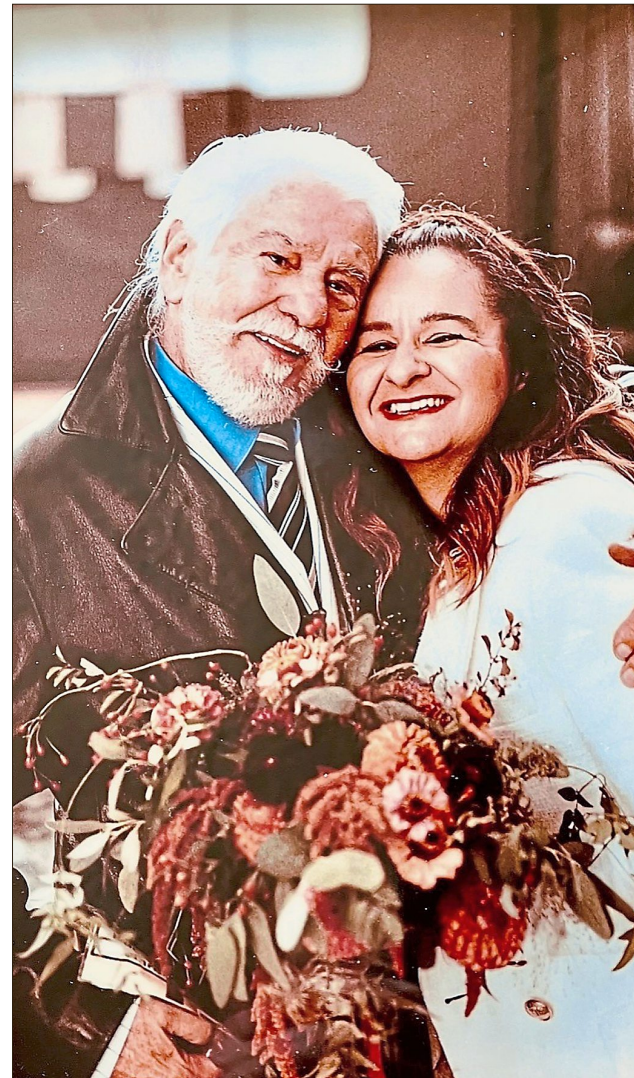
Beständig und intensiv war im Erwachsenenalter die Verbindung zu der Familie von Erich und Waltraud Schneeberger aus der Ringstraße. Das erste ihrer sechs Kinder, die ich schulisches begleiten durfte, war Tochter Manuela, später kamen Giovanni und Jacqueline, viel später Enkeltochter Rebecca dazu und ich kann Ihnen versichern: alle waren gute Rechner und ihre musikalischen Gene waren nicht zu übersehen beziehungsweise zu überhören.

Mit großem Vergnügen erinnere ich mich an den verwandten rehägigen Knirps Manolito Daniel, den ich in der zweiten Klasse mit seinem Opa in die Musikstunde eingeladen habe und beide spielten sich mit ih-



Erich und seine damals sechzehnjährige Braut Waltraud (l.). Erich und seine Tochter Jacqueline (r.) – ein strahlendes Bild. Die Schneebergers sind fester Bestandteil der Osterhofener Gesellschaft.

Repros: Barbara Müller



ren Geigen in die Herzen der begeisterten Schulkinder.

## Das Schreckliche ertragen

Als ich den Senior Erich in der Ringstraße besuche, erlebe ich einen lebhaften, charmanten 84-Jährigen, dem man sein Alter absolut nicht ansieht. Seine positive Lebenseinstellung hat ihm geholfen, das Schwere, das hinter ihm liegt, zu bewältigen: die Vertreibung aus dem Sudetenland, das Wissen um die vielen, in den KZs ermordeten Verwandten, die Zwangssterilisation seines Vaters, die vielen Stationen bis zur neuen Heimat Osterhofen, den Tod seiner geliebten Frau

während der Coronazeit. Bis heute jedoch kann er nicht verwunden, dass er ihr Sterben nicht begleiten und sich nicht von ihr verabschieden durfte – trauriges Beispiel unmenschlicher Vorschriften.

Ein weiterer Verwandter, Erich Schneebergers Namensvetter Erich, jedoch meiner Generation zugehörig, ist Vorsitzender des Verbandes der Sinti und Roma in Bayern. Er sieht sich hinsichtlich der Anliegen und Rechte (trotz der Aussagen im Staatsvertrag, die Identität seines Volkes zu schützen und zu erhalten) noch längst nicht am Ziel und weist 2019 in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung darauf hin, dass die Angehörigen der Sinti und

Roma weiterhin mit Vorurteilen zu kämpfen haben. „Aber“, so sagt er wörtlich, „in Osterhofen sind sie in der Gesellschaft angekommen.“

Genau so ist es. Wenn ich in unserer Heimatstadt ein großes Bauzentrum betrete und Beratung benötige, halte ich Ausschau nach einem der Schneebergers, denn jeder der beiden versteht sein Metier, und beide besitzen die Liebenswürdigekeit ihres Vaters. Und wenn ich am Friedhof dem Senior begegne, dann wechseln wir ein paar freundliche Worte und reden von der guten alten Zeit, als seine Waltraud und der beste Ehemann von allen noch am Leben waren – so, wie alte Osterhofener eben miteinander reden.